

Heilslehre ist. Dem Europäer vielleicht verständlicher, könnte man hier auch von einem schmalen und einem breiten Weg zum Heil sprechen. Der tibetanische Buddhismus erhält eine spezifische Note durch bestimmte mystisch-magische Inhalte, die auf den Einfluß der tantrischen Philosophie und deren Kult von Muttergottheiten im 5. und 6. Jahrhundert zurückgehen. Diese Mischform heißt Lamaismus, abgeleitet von den Lamas, das heißt: den Oberen, womit die tibetanischen Mönche gemeint sind. Der Lamaismus war zeitweise im Norden bis zur Mongolei und im Süden bis zur Himalayagrenze von Nepal verbreitet. Im Umkreis dieser Religion entstand eine Musik, die eigenartigerweise zu den benachbarten Kulturen, also der türkisch-mongolischen, der chinesischen und indischen in keinerlei Beziehung steht. Für den Lamaismus ist Religion Klang und Klang Religion, und jedes Klangereignis, selbst in seiner ungehobeltsten und schroffsten Form, kann nur eine göttliche Offenbarung sein. Daher, so sagen die tibetanischen Mönche, hat die Musik nichts mit den Menschen zu tun, sie ist allein für die Götter bestimmt. Vielleicht erklären sich daher die für diese Musik so charakteristischen, seltsamen Stimmen, jene höchst eigenartigen Klangverflechtungen in den tiefsten Lagen, die mit dem Baß-Register im europäischen Sinn kaum etwas gemein haben. Die ständige Rezitation von sogenannten Mantras, - das sind heilige Zaubersilben und magische Worte - soll einerseits unter religiösem Gesichtspunkt den Zugang zur Erkenntnis erleichtern, führt jedoch andererseits auch zu unterschiedlichen Musikformen. Hier ein Ausschnitt aus einem tantrischen Ritual mit den typischen Stimmen im sehr tiefen Register.

Musik:

Beispiel 1 - Platte 'Anthology', Seite A, Nr.1 3' 40"

Sprecher:

Zu diesem eigenartigen Stimmengeflecht treten in der buddhistischen Musik während der Kulthandlungen nicht